

Rund um die Kreuzberger Kochstraße öffnet eine Galerie nach der anderen

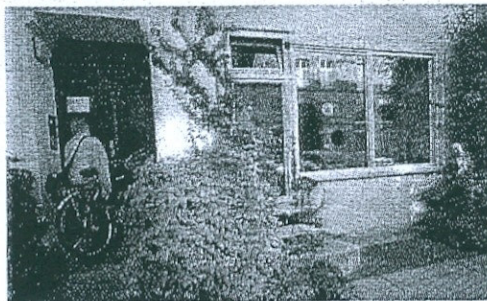
# Junge Kunst am Checkpoint

■ Von Gerhard Charles Rump

Früher fand man die Galerien hauptsächlich in Charlottenburg. Auch heute ist dort eine beachtliche Konzentration von Kunstgalerien zu finden, unter anderem Brockstedt, Michael Schultz und demnächst Hohenthal & Bergen. Nach dem Fall der Mauer entstanden mehrere neue Zentren, vor allem im Ostteil der Stadt, da Räume dort einigermassen billig und ziemlich groß zu haben waren. Es gab viele neue Galerien, die in Berlin aufmachten und andere zogen von anderswo her in die Hauptstadt. So füllte sich das Areal um die Tuchoisky-, Linien-, Sophien- und Auguststraße mit etablierten und ganz jungen Galerien, in denen man die „cutting-edge“-Kunst findet. Früher nannte man das Avantgarde, aber das ist zu einer Art Epochenbegriff geworden. Auch der Prenzlauerberg und Friedrichshain entwickelten sich zu beliebten Kunst-Standorten, etwa Strychnin auf der Boxhagener Straße, für die, die es gern „gotisch“, also etwas finster, mögen.

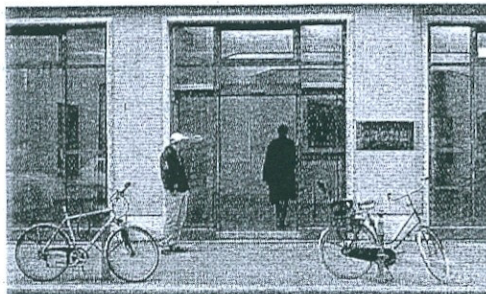
Zwischen Hauptbahnhof und Hamburger Bahnhof an der Heidestraße entsteht gerade ein neues Zentrum, aber auch um den Checkpoint Charlie herum haben sich die Heiligen Hallen des Zeitgenössischen angesiedelt, zwischen Friedrichstraße, Kochstraße und Zimmerstraße.

Ein Berliner Standbein hat jetzt auf der Kochstraße die Jablonka-Galerie, die sonst in Köln operiert. Vorerst will man den Kölner Standort auch nicht aufgeben. Zum Programm gehören etablier-



Die Wall Street Gallery (Zimmerstraße) kümmert sich unter anderem um die künstlerische Aufarbeitung der Berliner Mauer

Fast schon alteingesessen im Checkpoint-Viertel: Die Galerie Crone von Andreas Osarek, Kochstraße 60



te Größen wie Alex Katz, Mike Kelley und Richard Prince, also das Arrivierte der Post-Pop-Ära.

Gleich nebenan liegt die Galerie Crone von Andreas Osarek, der schon zu den „Gründervätern“ der Checkpoint-Galerien gehört. Crone ist immer für etwas Spektakuläres gut, etwa eine große Schau mit Hanne Darboven, die schreibend Vergangenheiten rekonstruiert. Schräg gegenüber, im ersten Stock des Eckhauses, hat Werner Tammen seine Räume, der auch schon den unter anderem mit Likör malenden Nuschel-Barden Udo Lindenberg ausgestellt hat. Die Räume gehen über in die von Seitz & Partner – ein Besuch macht hier gleich zwei aus. Bei

Tammen bekommt man auch die großen, aufregenden Bildhauerarbeiten von Trak Wendisch. Und große Vintage-Fotografie.

So ähnlich ist es in der Zimmerstraße, wo zum Beispiel Henrike Höhn versucht, junge Künstler einem eben nicht geizigen Sammlerpublikum zu vermitteln und auf dem Markt zu etablieren. Gleich gegenüber liegt das Galerienhaus mit, unter anderem, Volker Diehl, Kai Hilgemann, Max Hetzler (der gleich mehrere Schauräume in Berlin unterhält), upstairs und Jette Rudolph. Das sind viele Namen, die auch für viele Programme stehen. Kai Hilgemann hat zum Beispiel einen Schwerpunkt in Bildern mit Schrift, Jette Ru-

## BERLINER GALERIEN

Kunstzentrum Berlin ist die Hauptstadt der jungen Kunst. Nirgends gibt es so viele Galerien wie hier. Und auf den internationalen Kunstmessen stellen die Galerien aus Berlin stets den größten Anteil der Teilnehmer aus Deutschland. Es gibt zurzeit keine international bedeutende Kunstmesse ohne Berliner Galerien. Die Messe „Art Forum Berlin“ kann nicht alle Galerien berücksichtigen, die in Frage kämen. Daher gibt es weitere Messen (Liste, Kunstsalon, Preview), die das Angebot ergänzen.

Finanzen Wirtschaftlich geht es gut – aber längst nicht allen Galerien. Von den 50 Prozent Provision kann nur der leben, der viel umsetzt. 35 Prozent schätzen ihre Ertragslage als „sehr schlecht“ ein, 11 Prozent „recht gut“ und nur zwei Prozent „sehr gut“. 39,7 Prozent setzen weniger als 50 000 Euro im Jahr um, aber 9,5 Prozent mehr als 500 000 Euro. gcr

dolph vertritt unter anderem ihren Namensvetter Dennis Rudolph mit seinen mythologischen Wunderwelten. Volker Diehl ist auch stets für alles gut, was Schräge mit Ernst verbindet, etwa Martin Borofsky, der vertrackte Szenen malt, die sich zunächst erst als freche Malerei zeigen, bevor sie ihren Charakter als „Szene“, als „Raum“ offenbaren – was das MoMA schon zum Kauf anregte.

Durch die Vielfalt des Angebotes auf engem Raum ist das Checkpoint-Viertel nicht nur eine gut zu durchwandernde Kunstmeile, sondern auch eine Widerspiegelung der Szene in Berlin – also der Hauptstadt der jungen Kunst in Europa.